

INFO

2012/13



**Bundesarbeitskreis der Seminar- und Fachleiter/innen e. V. –
Landesverband Baden-Württemberg**
**Landesvorstand: Angelika Wolters – Walter Enzer – Dr. Bernd
Lehmann – Werner Schulitz – Bernd Morlock**

Februar 2013

Inhaltsübersicht:

Berichte der LV-Mitglieder zur Lage der Seminare	S. 2
Rückblick: 46. Seminartag 2012 in Köln	S. 7
Einladung: 47. Seminartag 2013 in Bremen	S. 8

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

*2012 war, wie Sie alle wissen, ein Jahr des Umbruchs (und Umtriebs) im Kultusministerium, was sich insbesondere auch im personellen Bereich niederschlug. Nicht nur aus politischen Gründen, die vor allem die Führung des Ministeramts betrafen bzw. die Wahl des Staatssekretärs Dr. Frank Mentrup zum Oberbürgermeister in Karlsruhe, wurde gewechselt, sondern auch bedingt durch Pensionierungen ergaben sich im Kultusministerium **weitere**, für die Seminare bedeutsame **personelle Veränderungen**: auf Herrn Hahl, Abteilungsleiter für Lehrerbildung und Schulorganisation im baden-württembergischen Kultusministerium, folgte Herr Daiber (Jurist); das Amt als Leiter der Schulabteilung, das Herr Horstmann inne hatte, wurde von Dr. Bergner, Pädagoge und langjähriger Leiter des Referates 34 (HS/RS und Gemeinschaftsschulen) übernommen. An die Stelle von Herrn Lübke trat Herr Striby als neuer Referatsleiter, ehemals BS-Leiter am GH-Seminar in Freudenstadt. Diese Wechselsituation machte es für BAK zeitweise schwer, Ansprechpartner für die uns bedrängenden Fragen zu gewinnen.*

*So hatte sich der **BAK** von dem uns mehrfach in Aussicht gestellten **Gespräch** mit der damaligen Kultusministerin einigen Aufschluss zum Thema Lehrerbildung erhofft. Dieses wurde aber immer wieder vertagt, vertreten und dann endgültig kurz vor Weihnachten für den **15. Mai diesen Jahres** angesetzt. Nun erwartet der **BAK**, dass der neue **Kultusminister, Andreas Stoch**, endlich den lange vereinbarten Termin mit dem **BAK** wahrnehmen wird. Statt der Ministerin empfing uns dann im **April letzten Jahres, Manfred Hahl**, der sich ja in einem Weihnachtsbrief an seine Mitarbeiter gewendet, die eigene Amtsleitung massiv kritisiert und damit auch eine heftige öffentliche Debatte ausgelöst hat. Dieser Tenor bestimmte zwar unser Gespräch mit ihm nicht, sondern es charakterisierte sich eher als Abschiedsgespräch, da Herr Hahl im Sommer in den Ruhestand ging. Gefragt, auf welche seiner Aufgaben er mit einer gewissen Befriedigung zurückblicke, betonte er die als **“Anwalt der Fachkompetenz“** in der schulischen (Aus)Bildung.*

BAK

**Bundesarbeitskreis
der Seminar- und
Fachleiter/innen e.V.**

**Landesverband
Baden-Württemberg**

Landessprecherin:
Angelika Wolters,
Profin.

Torhausstr. 53/2
74821 Mosbach

Tel.: 06261/13507
E-mail:
a.wolters@t-online.de

www.bak-online.de

*Neben dem Termin mit dem Kultusminister wurde bereits auch ein **Treffen** mit den **Schulpräsident/in/nnen** der vier Regierungspräsidien für den **kommenden April** ins Auge gefasst. Natürlich erhoffen wir uns auch in weiteren Gesprächen mit den bildungspolitisch Verantwortlichen, dass vieles von dem, was im Umbruchsjahr 2012 angedacht und z.T. auf den Weg gebracht wurde, insbesondere im Hinblick auf die Lehrerbildung genauere Konturen bekommt. Gespannt sieht der BAK den für den 21.3. angekündigten Ergebnissen der entsprechenden Expertenkommission entgegen, die dabei sicher eine zentrale Rolle spielen werden.*

*Verbandsintern hingegen können wir das Ausrufezeichen hinter dem Thema unserer letztjährigen **BAK-Regionaltagung „Lehrerbildung – gut beraten?!“** unbedingt bekräftigen. Sie fand wieder zweitägig am 19./20.4. in bewährter Zusammenarbeit mit der LpB in Bad Urach statt, und wir fühlten uns von den dort auftretenden ReferentInnen sehr gut beraten. Ob dies auch für die Lehrerbildung im allgemeinen im Ländle zutrifft und welche **bildungs-politischen Implikationen** unser Tagungsthema hat, das wurde von den bildungspolitischen SprecherInnen aller Parteien auf dem freitäglichen Podium erwartungsgemäß sehr unterschiedlich beantwortet und von den Regierungsparteien leider wenig konkret, so dass auch Fragezeichen weiterhin bestehen bleiben.*

*Ob diese bei unserer **BAK-Regionaltagung BW 2013**, wiederum in Bad Urach, aufgehoben werden können, bleibt abzuwarten. Aufgrund der stark nachgefragten „hausinternen“ Veranstaltungen der Landeszentrale für Politische Bildung ist diese nun ans Jahresende gerutscht und findet im Haus auf der Alb am **5./6.12.2013** zum Thema **„Beruf Lehrer/in in prekären Zeiten: Vom Lehrer zum Lernbegleiter?“** (Arbeitstitel) statt. Dazu ergeht an Sie eine gesonderte Einladung, sobald das genaue Programm fixiert ist.*

***Ebenfalls zum Vormerken** möchte ich bereits an dieser Stelle auf den **48. BAK-Bundeskongress** verweisen, der vom **24. – 27.9.2013** zum Thema **„Ganztags Schule machen“** in **Bremen** stattfindet. Bitte berücksichtigen Sie, dass das Landesinstitut als Veranstaltungsort für diesen Kongress nur eine räumliche Kapazität für 160 Tn hat. Weitere Infos finden Sie im nächsten SEMINAR-Heft bzw. auf der bak-homepage.*

*Eine **Bildungsreise** bietet der BAK BW in diesem Jahr nicht an. Bernd Morlock, der zu Pfingsten 2012 wieder eine seiner phantastischen **Israel-Reisen** durchgeführt hat, deren Eindrücke, Erlebnisse und Reflexionen Sie sowohl im Seminar-Heft als auch auf der homepage nachlesen können, lotet jedoch gemeinsam mit dem BAK Vorstand die Möglichkeiten einer Kanada-Reise – Zeitpunkt der Durchführung noch unbestimmt – aus.*

*Einstweilen verbleibt nun mit vorfrühlingshaften Grüßen Angelika Wolters im Namen des **BAK-Landesvorstandes BW** als **bildungspolitisch aufmerksame und kritische Begleiter**.*

Zur Lage der Seminare:

Jahresberichte 2012 aus Sicht der unterschiedlichen Seminararten

Bericht aus dem Grund-, Haupt- und Werkrealschulbereich

Nachdem im letzten Bericht aus dem GHWRS-Bereich vor allem Fragen der Ausbildung der künftigen GS und „Sekundarschullehrer1“ (HS/WRS und Gemeinschaftsschullehrer/innen) im Mittelpunkt standen, soll nun darüber berichtet werden, welche Entwicklung sich gegenwärtig abzeichnet.

Erinnert sei daran, dass spätestens 2015 die ersten Lehreranwärter/innen die PH verlassen, die nach der neuen GHPO1 ihr Studium abgeschlossen haben und das Referendariat antreten werden. Eine erfreuliche Entwicklung zeichnet sich im Bereich der Praxisvertiefung an der PH ab, in die auch Personen der Seminare eingebunden sind.

An der PH wird es über das achtsemestrige Studium verteilt **3 Praxisformen** geben:

1. Das Orientierungs- und Einführungspraktikum (OEP)
2. Das Integrierte Semesterpraktikum (ISP)
3. Professionalisierungspraktikum (PP)

Das **OEP** ist ein 14-tägiges Blockpraktikum, in der Regel am Ende des 1. Semesters an einer von den Studenten selbst gewählten Schule. Das OEP wird von Dozenten der Erziehungs- und Bildungswissenschaften vor- und nachbereitet. Dies ist ein sinnvoller Ansatz, allerdings besteht der große Nachteil darin, dass die Dozenten die Studenten im Unterricht nicht begleiten und somit ihre Vor- und Nachbereitung weder verifizieren noch ein gezieltes Feedback geben können. Immerhin wird eine Sonderform angeboten, welche die Studenten freiwillig wählen können, indem sowohl der Hochschuldozent als auch ein Praktikumslehrer acht Studenten Unterricht begleiten und beraten. Warum diese sicher sehr effektive Form des Praktikums nicht für alle Studenten verpflichtend ist, lässt sich wahrscheinlich nur mit den mangelnden personellen Ressourcen erklären. (Diese müsste man eben schaffen!)

Das **ISP** findet im 4/5. Semester statt; es wird in einer Gruppe mit 4 Student/inn/en durchgeführt, die jeweils zwei gleiche Unterrichtsfächer haben. In zwei fachdidaktischen und einem erziehungswissenschaftlichen Begleitseminar reflektieren sie ihre Unterrichtsversuche. Dies ist ein sehr vernünftiges Konzept; allerdings kann offensichtlich nicht garantiert werden, dass die Fachdozenten, die Unterrichtsbesuche machen, auch dieselben Student/inn/en in ihrem Begleitseminar haben. Mit einigem organisatorischem Geschick müsste dies aber zu leisten sein! Ein Nachteil ist jedoch, dass die Begleitung durch einen erziehungswissenschaftlichen Dozenten überhaupt nicht vorgesehen ist. Dies scheint mir ein großer Fehler zu sein, denn spätestens seit Hattie wissen wir: „auf den Lehrer kommt es an“, und die Erziehungswissenschaften sollen sich doch vor allem um die Lehrperson im Unterricht kümmern.

Über das **PP** kann hier nicht berichtet werden, da es gegenwärtig noch nicht ausgearbeitet ist.

Zwei Dinge müssen zu den Praktika **kritisch** hervorgehoben werden:

Erstens: Eine **sinnvolle Begleitung** der Studenten im Unterricht durch die Dozenten der PH ist notwendig und muss dringend angestrebt werden. D.h., Dozenten die Begleitseminare anbieten, sollten dieselben Studenten auch im Unterricht begleiten, um so die Unterrichtsversuche analysieren, reflektieren und Feed-back geben zu können.

Zum zweiten: Die betreuenden Lehrkräften an der Schule erhalten eine immer größere Bedeutung und Verantwortung. (Z.B. werden **alle Praktika bewertet**, unter anderem auch durch die betreuenden Lehrkräfte). Dies ist durchaus wünschenswert; allerdings muss auch hier durch Auswahl und Fortbildung garantiert werden, dass diese Lehrkräfte ihr Amt so kompetent wie möglich ausüben können. Dies ist auch von der PH und dem Ministerium klar erkannt und hier sind auch die Seminare integriert worden. Zumindest bei der Auswahl und Überprüfung sind sowohl Hochschulvertreter, Schulamt und Seminare involviert. Es sollte erwartet werden, dass die Seminare bei der Fortbildung dieses Klientels ihre große Erfahrung aus der Mentorenfortbildung einbringen können, denn ohne ein stringentes Fortbildungskonzept in Unterrichtsbeobachtung, Unterrichtsanalyse und systematischen Beratungsgesprächen wird sich der gute Ansatz nicht realisieren lassen.

Eine Anmerkung aus Seminarsicht ist noch zu machen: Wenn z.B. (kleine) GS für die PH ausbilden, darf es nicht sein, dass sich diese Schulen aus der Referendarausbildung zurückziehen – wie dies für die Schulen organisatorisch zu leisten ist, muss dringend überlegt werden.

Im Hinblick auf die **Ausbildung zu Gemeinschaftschullehrer/inn/en** zeichnen sich an verschiedenen Seminaren interessante Entwicklungen ab. Dort hospitieren z.B. Referendare der RS, So, Gym an Gemeinschaftsschulen und umgekehrt. Ein erster erfreulicher Ansatz um verkrustete Schulstrukturen aufzubrechen. Noch sind dies aber individuelle Initiativen, ein Konzept für die Ausbildung wird sukzessive entwickelt. Trotzdem darf man bei solchen Versuchen gespannt sein, wie sich die Kooperation dreier unterschiedlicher Ausbildungsbio-graphien darstellen und welche Erfahrungen damit gemacht werden.

Bereits letztes Jahr wurde nach der **neuen Ausbildungs- und Prüfungsordnung** gefragt. Leider lässt sich bis heute nichts berichten, was allgemein gültig wäre.

Ebenso wenig ist offiziell bekannt, wo und wie die zukünftigen Gemeinschaftsschullehrer ausgebildet werden. Auch zu der Frage, wie die Seminare nach Trennung der Lehrämter in GS und HS zugeschnitten werden und ob alle Standorte erhalten bleiben, wurde bisher nichts verlautbart — aber gerade diese Frage ist für das Personal an den GHWRS Seminaren von großer persönlicher Bedeutung und muss dringend beantwortet werden.

Dr. Bernd Lehmann

Realschul-Bereich

Lehrerbildung 1. Phase

Ab Wintersemester 2011/2012 wurde für Lehramtsstudenten an den Pädagogischen Hochschulen der gemeinsame 8-semesterige Studiengang zum Lehramt für die Sekundarstufe I eingerichtet. Die Orientierung der Lehrerbildung an Schularten wird durch die **Orientierung an Stufen** ersetzt.

Dies ist erstaunlich, da zu dem Zeitpunkt der Implementierung der Reform schon absehbar war, dass sich eine Kommission mit der Lehrerbildung grundsätzlich befassen sollte.

Baden-Württemberg hält sich zumindest bei dieser neuen Studienordnung nicht an die KMK-Beschlüsse, die für alle Lehrämter Masterabschlüsse vorsehen. Entgegen vieler neuer Studiengänge in anderen Bundesländern hält **Baden-Württemberg am Sonderweg** Staatsexamen und 1. Dienstprüfung fest mit allen Folgen für Besoldung, Status und Einstellungschancen in anderen Bundesländern. Ob damit ein Lehramtsstudium für künftige Bewerber attraktiv bleibt, ist eher zu bezweifeln.

Ein zukünftiger Student wird sich genau überlegen, ob er dem PH-Studium nicht ein Studium für ein höheres Lehramt mit fast gleicher Regelstudienzeit vorzieht.

Lehrerbildung 2. Phase

Die Veränderungen der Lehramtsstudiengänge an den Pädagogischen Hochschulen, die Einführung der Gemeinschaftsschule und die möglichen Ergebnisse der Baumert-Kommission werden **massive Veränderungen der Seminarlandschaft** in Baden-Württemberg zur Folge haben.

Obwohl erst ab 2016 die ersten Anwärter/innen, die nach der neuen Studienordnung studiert haben, die Seminare erreichen werden, zeigen sich jetzt schon „Anpassungen“ der RS-Seminare, die an den bisherigen GHS-Seminaren orientiert sind. Das **Unterrichtsdeputat** der Anwärter und Anwärterinnen an Realschulen wurde von 11 **auf 13** Stunden erhöht. Die Begründung war die Ausrichtung an den Deputaten der GH-Anwärter. Ein gewünschter Nebeneffekt ist, dass dem Land dadurch ca. 2000 Deputatstunden gratis zufallen.

Lehrpersonal

Arbeitsrechtliche Regelungen für Bereichsleiter, die Zuordnung zu Verwaltungsbeamten, sind sachlich kaum begründbar und führen zu Ungleichbehandlungen mit vergleichbaren Beschäftigungsgruppen. Sie haben sich für die Arbeit an den Seminaren nicht bewährt.

Mangelnde Aufstiegschancen im Seminar und die schlechte finanzielle Ausstattung der FachleiterInnen (Bezahlung wie Lehrer + Stellenzulage) führen zu hoher Fluktuation, was durch die Einführung der Stellen eigentlich hätte vermieden werden sollen. Die einzige Aufstiegsmöglichkeit ergibt sich für FachleiterInnen bei Bewerbungen außerhalb der Seminare. Die großzügige Regelung einer Verlängerung der Abordnung um bis zu 8 Jahren ändert an dieser Einschätzung nichts. **Es kann nicht sein, dass Fachleiter bis zu 16 Jahren an Seminare abgeordnet sind.**

Zwar führt der neue Arbeitszeiterlass zu leichten Verbesserungen im Bereich der Anrechnungen, insgesamt sind aber schulartenorientierte unterschiedliche Multiplikatoren für Veranstaltungen sachlich nicht nachvollziehbar. Objektiv messbare Aspekte, wie der erhöhte

Zeitaufwand für Beratungsbesuche bei Flächenseminaren, werden hingegen nicht berücksichtigt.

Die schlechten Studienbedingungen in den Pädagogischen Hochschulen, mehr als 20% der Kandidaten bestehen die 1. Dienstprüfung nicht, die Einführung des 3-Fach-Studiums mit einem affinen Fach (Studienzeit: 20 Semesterwochenstunden), die Kürzung der Ausbildungszeiten in der 2. Phase, z.B. in Pädagogik von 150 auf 130 Stunden sowie die Kürzung der Anzahl der Beratungslehrproben mit ausführlichen Unterrichtsentwürfen sind Ursache für eine Verschlechterung der Ausbildungsqualität. Inadäquat ist die Möglichkeit, mit einer Präsentationsprüfung ohne Prüfungslehrprobe, die Lehrbefähigung in einem der 3 Fächer zu erlangen (RPO II).

Fazit

Die Einstellungschancen für RS-Lehrer/-innen waren mit weit über 60% auch 2012 relativ gut. Dies erfordert von den Seminaren, trotz ungünstiger Rahmenbedingungen, alle Anstrengungen zu unternehmen, den guten Qualitätsstandard der 2. Phase zu sichern und die Lehrerausbildung zu verbessern. Wir wünschen uns, dass die Ergebnisse der externen Evaluation uns dabei unterstützen.

Das Einstellungsverfahren, nach dem bei der ersten Einstellungsrunde Ende Juni immer nur ein Teil der Stellen vergeben wird, führt dazu, dass nicht berücksichtigte Anwärter innerhalb kürzester Zeit Stellen in anderen Bundesländern oder in der Schweiz annehmen. Für Baden-Württemberg stehen dann in den weiteren Einstellungsverfahren in der Regel nur noch Anwärter/-innen mit schlechteren Noten zur Verfügung.

Da die Verbesserung der Qualität der Schulen in direktem Zusammenhang mit der Ausbildungsqualität junger Lehrerinnen und Lehrer steht, muss es im Interesse des Landes sein, die Seminare so auszustatten und die Arbeit an den Seminaren so zu unterstützen, dass dieses Ziel erreicht werden kann.

Walter Enzer

Berufsbildender Bereich

Im Bereich der beruflichen Schulen sind teilweise **extrem hohe und unausgewogene Anmeldezahlen** zu verzeichnen, die bis zum Dienstantritt allerdings erheblich einbrachen. Die Zahlen der Direkteinsteiger bleiben insgesamt auf vergleichsweise niedrigem Niveau. Die dennoch erforderlichen personellen Maßnahmen im Zusammenhang mit der **Gewinnung von Lehrbeauftragten** stellen die Seminare zunehmend vor Herausforderungen. Hier zeigt sich als sehr nachteilig ein „**Systemfehler**“, der im Falle von Abordnungen nicht unmittelbar oder in zumutbarem, zeitlichen Abstand zu einem Ausgleich für die abgebende Schule (oder entsprechende andere Institutionen) führt. Der sich aus diesem Systemfehler ergebende Interessenkonflikt kann nur bedingt durch eine gute Kommunikationskultur zwischen Seminar- und Schulleitungen abgefangen werden. Gerade vor dem Hintergrund der intensiven statistischen Erfassung der Unterrichtsversorgung müsste hier eigentlich eine bessere Lösung möglich sein.

Diese Situation muss auch im Zusammenhang mit den teilweise erheblichen Bugwellen des ständigen Seminarpersonals gesehen werden. Nachdem es mehrere Fälle gab, in denen aufgelaufene Bugwellen vor dem Übertritt in den Ruhestand nicht abgebaut, aber anschließend auch nicht ausbezahlt werden konnten, muss es als zentrale Fürsorgepflicht der Kultusverwaltungen und der Seminarleitungen, aber auch der Personalvertretungen, gelten, den Kolleginnen und Kollegen hier eine angemessene Regelung zu ermöglichen.

Noch ist die **Einstellungssituation der Lehrerinnen und Lehrer in Ausbildung** insgesamt als gut zu bezeichnen. Mittelfristig muss jedoch mit einer schwierigeren Situation gerechnet werden.

Die Jahre 2012 und 2013 bringen auch Neuerungen im Bereich der **Qualitätsentwicklung**. Nachdem das Karlsruher Seminar auf der Grundlage der Empfehlungen der Enquete-Kommission ‚Fit fürs Leben in der Wissensgesellschaft – Berufliche Schulen‘ im Herbst 2012 erfolgreich von der externen DQS (Deutsche Gesellschaft für Qualitätssicherung) nach DIN ISO 29990, einer speziellen Norm für Bildungsanbieter, zertifiziert wurde, laufen in den anderen Seminaren die anstehenden Überprüfungen durch das Landesinstitut für Schulentwicklung (LS) in einer modifizierten Form ab. Hier kommen dieses Mal verstärkt Qualitätsrahmen und Verfahren der allgemeinbildenden Seminare zum Tragen. Insgesamt ist festzustellen, dass es eine deutliche und Ressourcen schonende Tendenz zur Verschlinkung des Verfahrens gibt. Offen bleibt wie stark der pädagogische Fokus der Qualitätsentwicklung zum Tragen kommt.

Im Bereich der operativen Arbeit der beruflichen Seminare ergeben sich aus den Empfehlungen der Enquete-Kommission neue intensive Arbeitsfelder im Hinblick auf die Umsetzung der **Kompetenzorientierung** in den Fächerpapieren sowie die Vorgaben für die Unterrichtsentwürfe und Arbeitsgruppen zur Konzeption von **Modularisierungsansätzen** in Pädagogik und den Fachdidaktiken.

Trotz Eurokrise hat das Thema **Sprachkompetenz – Berufskompetenz – Europa-kompetenz** Hochkonjunktur im beruflichen Bereich. Hier haben die Seminare bei der Pilotierung des Schulversuchs „Internationales Abitur im Wirtschaftsgymnasium“, der auf ungebremstes Interesse bei den Schulen stieß, wertvolle und von den Abnehmern geschätzte Unterstützungsarbeit in der Rolle als Didaktische Zentren leisten können. Dabei ging es vor allem um die Integration von Sachfachdidaktik und Fremdsprachendidaktik bei der Entwicklung bilingualer Sachfachinhalte und der Vermittlung bilingualer Methodik an Referendare und Lehrer im Dienst. Die Stärkung des internationalen Profils der beruflichen Seminare wird sichtbar in einem erfolgreich abgeschlossenen Comenius-Regio-Projekt sowie der Verleihung des Europäischen Sprachensiegels an das Karlsruher Seminar.

Die **8jährige Abordnungsfrist** für Fachleiter bleibt weiterhin ein strukturelles Problem, das bisher keine umfassende Lösung gefunden hat und sollte in der bei der Einführung der „neuen“ Seminarstrukturen (Statut 2003) angekündigten Evaluation überprüft werden. Eine befriedigende Lösung wird dauerhaft im Fokus der Personalvertretungen und des BAK bleiben.

Bernd Morlock

Gymnasialer Bereich

Referendarzahlen und Einstellungssituation

Die **Bewerberzahlen** gingen 2013 spürbar zurück; im Januar begannen nur noch 1866 neue Referendare und Referendarinnen den Vorbereitungsdienst. Das entspricht einem Rückgang um etwa 12%. Immer noch sind die Fächer sehr ungleich verteilt, ohne dass das Angebot dem Bedarf entspricht. Vor allem Deutsch (681 Anfänger) und Englisch (593 Referendare) sind – gefolgt von Geschichte (428) – sehr stark vertreten, während die Naturwissenschaften unverändert wenig nachgefragt wurden.

Der allgemeine Rückgang der Auszubildenden bedeutet zurzeit aber nur eine Atempause, denn die Zahl der Lehramtsstudenten stieg stark an, so dass sie 2013 ein Allzeithoch erreicht hat. In Zukunft ist also möglicherweise wieder mit mehr Referendaren zu rechnen.

Das hängt natürlich auch von den **Einstellungschancen** nach dem Referendariat ab, die aber zurzeit nur schwer zu prognostizieren sind. Einerseits geht der Lehrerberuf wegen der sinkenden Schülerzahlen und der beschlossenen Einsparauflage zurück, aber die tatsächliche Höhe der Stellenangebote bleibt weiter politisch umstritten. Verglichen mit früheren Jahrgängen wird es für Referendare aber immer schwieriger, in das Lehramt übernommen zu werden. Obwohl in den nächsten Jahren auch mit einer Pensionierungswelle der geburtenstarken Jahrgänge zu rechnen ist, brauchen die Absolventen passende Fächer, räumliche Mobilität und Glück, um eine Anstellung zu bekommen. Zusatzqualifikationen wie

die Fähigkeit zum bilingualen Unterricht können helfen. Doch das Angebot an schulscharfen Ausschreibungen ist rückläufig, um angesichts der bestehenden Unsicherheiten keine Fakten zu schaffen.

Lage der Seminar-Mitarbeiter

Die Seminare haben bedarfsorientiert ihre Mitarbeiterzahlen aufgestockt, doch die bevorstehende Pensionierungswelle wird auch hier Ersatzbedarf verursachen. Insgesamt gibt es aber eine Beruhigung an der Personalfront. Die Befristung der Fachleiterstellen auf acht Jahre wird vor allem im Gymnasialbereich als wenig sinnvoll erlebt. Wo möglich versuchen die Seminarleitungen möglichst flexibel mit dieser Regelung umzugehen.

Fremdevaluation und neue Aufgaben

Die Fremdevaluationen wurden an den ersten Seminaren erfolgreich durchgeführt, die Zielvereinbarungen sind im vollen Gange, und insgesamt wurde der Seminarablauf dadurch wenig gestört.

Die **politisch neuen Zielsetzungen** bilden eine größere Herausforderung, obwohl die genaue Ausprägung auch noch nicht bekannt ist. Auch die Gymnasialseminare müssen die Ausbildung für die Gemeinschaftsschulen im Auge haben und entsprechende Angebote machen. Zunächst können Referendare auf freiwilliger Basis den temporären Einsatz an den bestehenden Gemeinschaftsschulen erproben. Ob aber in Zukunft der Vorbereitungsdienst dort ganz gemacht werden kann, ist noch völlig offen.

Migration und der Umgang mit der kulturellen Vielfalt wird auf jeden Fall ein Thema der Seminare werden; der Umgang mit Inklusion bleibt aber weiter umstritten.

Praxissemester

Im Praxissemester wurde der Anteil der Fachdidaktik verdoppelt, der der allgemeinen Pädagogik entsprechend reduziert. Viele Praktikanten mussten im letzten Jahr erstmals bereits das Praxissemester bestehen, worüber die Schule die Entscheidung trifft. Die zunehmenden Studierendenzahlen lassen aber wachsende Praktikantenzahlen erwarten.

Werner Schulitz

Rückblick auf den 46. Bundesseminartag in Köln 2012



Mit einer multimedial perfekt durchkomponierten, fulminanten Kongresseröffnung wurden wir zunächst von SchülerInnen der Theodor Heuss Schule Leverkusen mit „Tabaluga“ auf die Reise in die Vernunft eingeladen, vom NRW Vorbereitungsteam eingeführt und von der NRW Schulministerin „herself“, Sylvia Löhrmann, in der Wahl des Themas mit dem „Schlüsselbegriff der Inklusion“ bildungspolitisch eingestimmt. Dessen nicht genug setzten anschließend

Wissenschaftlerinnen und Studierende am Zentrum für Lehrerbildung in Köln zum Leitgedanken „Das Eigene und das Fremde“ eigene Texte in spielerische Choreographien um. Diesen Formen „ästhetischer Rationalität“ wurde die diskursive zu den zentralen Begriffen des Tagungsthemas sowohl in einem Keynote-Vortrag des Kölner Professors Hans-Joachim Roth als auch in einem Kurzfilm entfaltet, in dem verschiedene Betroffene sehr eindringlich, von ihren identitätsstiftenden Erfahrungen mit Inklusion – Interkulturalität in der Schulwirklichkeit berichteten.

Die für die Eröffnung charakteristische Multiperspektivität spiegelte sich dann auch in den Hauptvorträgen und Arbeitsgruppen wider, die von zahlreichen BW Kollegen als ReferentInnen und ArbeitsgruppenleiterInnen mitgetragen wurden. Als Neuerungen im Kongress-Format stellten sich die den Vorträgen vor- oder nachgeschalteten Diskussionsrunden dar, die als kommunikative Reflexionshilfen gedacht waren. Auch mussten zugunsten eines zweiten Arbeitsgruppenbandes die nachgefragten Schulbesuche und die im Sinne der Ganzheitlichkeit bildungsträchtigen Exkursionen leider geopfert werden. Als weitere Innovation erwarteten die Teilnehmer freudig die täglich erscheinenden „Kongressnews“, die kurz, prägnant und illustriert das jeweilige Programm dieses insgesamt wieder ertragreichen, nachhaltigen sowie bis ins Detail sorgsam vorbereiteten und liebevoll gestalteten Kongresses Revue passieren ließen.

Die Kongressfigur der Eröffnung wurde – was die szenischen Gestaltungen anging – vom diesjährigen Bremer Vorbereitungsteam aufgegriffen, die verkleidet als Bremer Stadtmusikanten (den trailer kann man auf der bak-homepage anschauen) für den Seminartag 2013 warben, der sich der sinnvollen Ausgestaltung der ganztägigen Lernens widmet.

Einladung zum 47. Seminartag in Bremen vom 24.9. – 27.9 2013



Genauere Informationen dazu finden Sie im nächsten Seminarheft sowie auf der bak-homepage, indem Sie den Landesverband Bremen anklicken.